

**EIN NEUES MITGLIED  
STELLT SICH VOR**



**Carmen Heymann, M.Sc.,  
Hochschule Neubrandenburg; Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management**

Carmen Heymann war nach ihrem Examen zur Krankenschwester (2000) längere Zeit auf der akutgeriatrischen Station eines Leipziger Krankenhauses beschäftigt. 2012–2017 studierte sie BA und MA Gesundheitswissenschaften und schloss mit dem Master of Science an der Hochschule Neubrandenburg ab. Während des Studiums war sie u. a. in Projekte zur Gesundheitsberichterstattung und zur Untersuchung der Lebensqualität im ländlichen Raum eingebunden. Derzeit ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt PROFIX an der Hochschule Neubrandenburg beschäftigt, das sich mit Strategien zur Verzahnung bürgerschaftlichen Engagements und professioneller Pflege auseinandersetzt. Frau Heymanns Forschungsinteressen liegen in der gesundheitlichen Versorgung strukturschwacher Regionen sowie in empirischen Fragestellungen zu Gesundheit und sozioökonomischem Status.

**GESUNDHEITSPOLITIK  
AKTUELLES UND MEINUNGEN**

**MOTIVATIONAL INTERVIEWING BEI ALKOHOLKANKEN  
VIER FRAGEN AN PD DR. MED. GERHARD REYMANN**

**Ist es nicht frustrierend, bei einem Alkoholkranken eine Motivation zur Abstinenz herbeiführen zu wollen, bevor er selbst den Wunsch äußert, seinen Konsum zu beenden?**

1951 stellte Jellinek dar, dass Alkoholkranken erst nach Jahren des Konsums Krankheitseinsicht entwickeln und sich auf den Weg der Abstinenz begeben. Heute wissen wir, dass Jellinek eine stark selektierte Untergruppe untersucht hat. Die weitaus überwiegende Mehrzahl Alkoholkranker ist bereits in frühen Krankheitsstadien bezüglich ihres Konsums hoch ambivalent.

**Wie wirkt Motivational Interviewing auf diese Ambivalenz ein?**

Der Betroffene erhält umfangreich Möglichkeiten, die Besonderheiten seiner ambivalenten Position zum Konsum mit dem Interviewer zusammen zu erkunden. Er wird im Sinne von „Change talk“ ermutigt, Vorteile selbst auszusprechen, die sich mit der Reduktion des Suchtmittelkonsums ergeben können.



**PD Dr. med. Gerhard Reymann**  
lehrt an der Ruhr-Universität Bochum psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Er leitet an der LWL-Klinik Dortmund die Abteilung Suchtmedizin und das LWL-Rehabilitationszentrum Ruhrgebiet und ist Mitglied im Motivational Interviewing Network of Trainers (MINT). PD Dr. Reymann ist neues Mitglied der DGSMSP.

**Wie muss man sich diesen „Change Talk“ konkret vorstellen?**

Alles, was im konkreten Einzelfall für die gesündere Verhaltensvariante spricht, zählt: Willkommen sind nicht nur grundsätzliche Einlassungen zu persönlicher Gesundheit und zu einem langen Leben, sondern auch konkrete Gründe oder sogar Notwendigkeiten für eine Verhaltensmodifikation. Je länger der Betroffene sich über diese Aspekte seines Lebens selber sprechen hört, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit, dass er sich für das gesündere Verhalten entscheidet. Die Auswirkung von Change Talk auf das nachfolgende Verhalten ist gut belegt.

**Ist es ethisch vertretbar, so auf die Motivation eines fremden Menschen einzuwirken?**

Meiner Einschätzung nach: ja. Abhängigkeitskranke suchen eine Beratungsstelle oder eine Behandlung auf, um das Ausmaß ihrer Erkrankung zumindest zu lindern. Mit professioneller verbaler Intervention den abhängigen Suchtmittelkonsum zu vermindern ist für mich vergleichbar z. B. mit dem Vorgehen, mit Insulin den Blutzucker zu senken.

**MOTIVATIONAL INTERVIEWING**

Der Ansatz des Motivational Interviewing (MI, auch: Motivierende Gesprächsführung) sieht vor, Patienten oder Klienten so zu beraten, dass eine intrinsische Motivation zur Verhaltensänderung aufgebaut wird. Anwendungsgebiete sind vor allem die Suchtbehandlung, aber zunehmend auch HIV-Prävention oder gesundheitsförderliche Lebensstile. Im Zentrum des MI

steht, eine ambivalente Haltung, die die beratene Person z. B. hinsichtlich Suchtmittelkonsum hat, zu ergründen und aufzulösen. MI richtet sich dabei eher an Individuen, die zur Veränderung eines riskanten Verhaltens nicht bereit sind, z. B. weil das Problembewusstsein gering ausgeprägt ist oder die Zuversicht fehlt, eine Verhaltensänderung umsetzen zu können.

**AUS DER  
GESELLSCHAFT**

**NEUE MITGLIEDER  
STAND APRIL 2018**

- Frau Dr. Claudia Buntrock, Erlangen
- Herr Dr. Joost Butenop, Kitzingen
- Frau Dr. Anja Dieterich, Berlin
- Frau Dr. Julia Folz, Saarbrücken
- Frau Dr. Birgit Fuchs, Stuttgart
- Frau Dr. Diana Gürtler, Greifswald
- Frau Carmen Heymann, Neubrandenburg
- Frau Sarah Hiltner, Nijmegen
- Frau Dr. Nele Kettler, Köln
- Frau Dr. Claudia Pieper, Essen
- Herr PD Dr. Gerhard Reymann, Bochum
- Herr Prof. Dr. Arnd Schaff, Essen

**IMPRESSUM**



DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR  
SOZIALMEDIZIN UND PRÄVENTION

DGSMSP

Der Vorstand

Geschäftsstelle  
Janine Gumpert  
Universitätsklinikum Essen  
Zentrum für Urbane  
Epidemiologie (CUE)  
Hufelandstraße 55 | 45147 Essen  
Telefon: 0201 92239 - 202

[www.dgsmpp.de](http://www.dgsmpp.de)

Redaktion: Prof. Dr. med. Julika Loss,  
Universität Regensburg, [julika.loss@ukr.de](mailto:julika.loss@ukr.de)

Grafische Konzeption und Produktion:  
[www.evidentmedia.de](http://www.evidentmedia.de)

© Bildnachweis S. 3: [destinacigdem/123rf.com](http://destinacigdem/123rf.com);  
S. 4: [VadimGuzhva/123rf.com](http://VadimGuzhva/123rf.com);

**PREISE**

**PREISTRÄGERINNEN  
DES DISSERTATIONSPREISES  
UND DER MASTERARBEITSPREISE  
IN LÜBECK GEEHRT**

Der Dissertationspreis des Jahres 2017 wurde an **Dr. rer. med. Sophie Baumann** verliehen. Die prämierte Arbeit mit dem Titel „Testing a stage and a non-stage tailored model as frameworks for understanding longitudinal drinking patterns in individuals with unhealthy alcohol use“ entstand am Institut für Sozialmedizin und Prävention der Universitätsmedizin Greifswald und wurde mit „summa cum laude“ bewertet. Die Preisverleihung fand im feierlichen Rahmen auf der Jahrestagung der DGSMSP in der St.-Petri-Kirche zu Lübeck statt.

Außerdem wurden drei Abschlussarbeiten mit dem Masterarbeitspreis der DGSMSP ausgezeichnet.

Der erste Preis ging an **Lea-Sophie Borgmann** für eine am Robert-Koch-Institut entstandene Abschlussarbeit mit dem Titel „Alleinerziehende Eltern in Deutschland. Eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen sozialem Kapital und Gesundheit.“

Der zweite Preis wurde an **Deborah Ronja Wahl** (Universität Konstanz) für ihre Masterarbeit mit dem Titel „The behavioral signature of snacking: a visual analysis of when, what and where people snack“ verliehen.

Mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde **Karoline Villinger** (Universität Konstanz), deren Masterarbeit den Titel trägt „A visual analysis of the behavioral signature of eating: The case of breakfast.“

Die DGSMSP dankt an dieser Stelle allen Gutachtern, die es möglich gemacht haben, dass die zahlreich eingereichten Arbeiten von jeweils zwei Gutachtern unabhängig bewertet werden konnten. Auch in diesem Jahr verleiht die DGSMSP wieder einen Dissertationspreis und Masterarbeitspreise. Die aktuelle Ausschreibung findet sich auf der Website unserer Fachgesellschaft.

Prof. Dr. Sven Schneider

**DISSERTATIONSPREIS 2017**



Dr. rer. med.  
Sophie Baumann

**MASTERARBEITSPREIS 2017**



Lea-Sophie  
Borgmann



Deborah Ronja  
Wahl



Karoline  
Villinger

**MASTER- UND DOKTOR-  
ARBEITSPREISE DER DGSMSP**

Auch dieses Jahr vergibt die DGSMSP wieder Geldpreise für herausragende Masterarbeiten und Dissertationen, die sich mit Themen der Sozialmedizin, Prävention, Gesundheitswissenschaften bzw. Versorgungsforschung befassen. Bewerbungsschluss ist der 31.05.2018.

Nähere Informationen unter:  
[www.dgsmpp.de/preise](http://www.dgsmpp.de/preise)



DEUTSCHE GESELLSCHAFT  
FÜR SOZIALMEDIZIN  
UND PRÄVENTION

**DGSMSP-JAHRESTAGUNG 2017 IN LÜBECK**

**Gemeinsam forschen – gemeinsam handeln** – so lautete das Motto der letzten DGSMSP-Tagung in Lübeck, die erstmals zusammen mit der Gesellschaft für Epidemiologie und der Gesellschaft für Medizinische Soziologie veranstaltet wurde.

Für die Tagung wurde bewusst auf eine streng inhaltliche Trennung oder Gliederung nach den Themengruppen verzichtet. Ziel war es, themengeleitete Beiträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den verschiedenen Fachgesellschaften in gemeinsamen Sitzungen zu platzieren. Dies ist gelungen und bei den Teilnehmern gut angekommen. Gemeinsam wurden aktuelle Problemlagen in unserem Gesundheitssystem analysiert und diskutiert, jeweils unter den spezifischen Sichtweisen der Fachgesellschaften auf Krankheit, Risikofaktoren, Outcome-Parameter und Gesundheitsversorgung. Insgesamt wurden während der Tagung etwa 500 Beiträge in über 90 Vortrags- und Postersitzungen vorgestellt. Ausgewählte Schwer-

punkte waren die Themenblöcke „Gesundheitliche Aspekte von Migration und Flucht“ und „Auswirkungen von sozialer und ökonomischer Ungleichheit auf die Gesundheit“. Allein 11 Sessions mit über 50 Beiträgen widmeten sich diesen bedeutenden aktuellen Herausforderungen an unser Gesundheitssystem. Stark vertreten waren auch die Themenblöcke Gesundheitssystem-, Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie, Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Prävention und Krebs Epidemiologie. Highlights der Tagung waren sicher die vier Keynote-Vorträge, die mit zwei nationalen und zwei internationalen Sprecher/innen herausragend besetzt waren.

Die Hansestadt Lübeck mit ihrer Altstadt – UNESCO Welterbe – war ein attraktiver Rahmen für das wissenschaftliche Programm. So konnte beispielsweise die Verleihung der Salomon-Neumann Medaille an Prof. Dr. Robra aus Magdeburg im ganz besonderen Ambiente der Petrikirche stattfinden.

Gefreut hat uns als Ausrichter der gemeinsamen Tagung natürlich das positive Feedback. Äußerst gut angekommen und oft genannt ist das gemeinsame Tagen der drei Fachgesellschaften. Ein Austausch über die Grenzen der Fachgesellschaften hinweg konnte anscheinend erreicht werden. Das sollten wir beibehalten und spätestens in drei Jahren wiederholen.

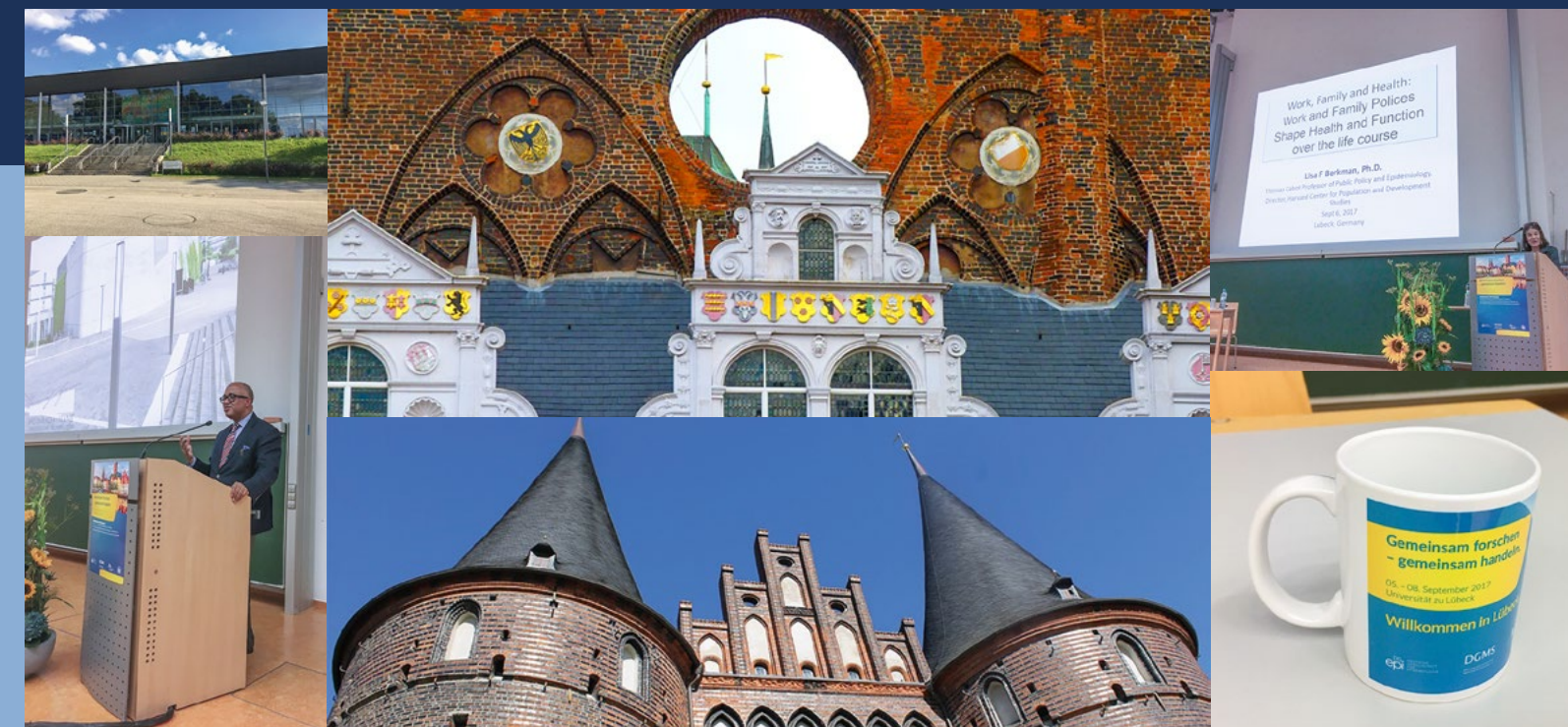
Prof. Dr. Alexander Katalinic  
Tagungspräsident

**DIE DGSMSP-TAGUNG 2018**

Die 54. Jahrestagung der DGSMSP findet vom 12.–14. September 2018 in Dresden statt. Das Schwerpunktthema 2018 lautet **„Prävention in Lebenswelten“**. Veranstaltungsort ist das Deutsche Hygiene-Museum. Weitere Informationen unter

[www.dgsmpp2018-dresden.de](http://www.dgsmpp2018-dresden.de)

**IMPRESSIONEN DER JAHRESTAGUNG 2017**





## GRUSSWORT DER PRÄSIDENTIN

### LIEBE DGSMP MITGLIEDER

die Bundesregierung steht, und wir verfolgen aufmerksam, welche Fortschritte und Verbesserungen in der Sozialmedizin, Prävention und Public Health mit dieser Koalition möglich sein werden. Ein Blick in den Koalitionsvertrag lässt erahnen, dass der Fokus beim Themenfeld Gesundheit wieder auf der medizinischen Versorgung bzw. dem Gesundheitssystem liegt. Spannend wird es, wenn der Bericht der Nationalen Präventionskonferenz vorgelegt und nach anschließenden Beratungen im Deutschen Bundestag daraus ein Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung des Präventionsgesetzes entwickelt wird. Als DGSMP wollen wir diesen Prozess nicht nur intensiv verfolgen, sondern aktiv begleiten, um Präventionsprojekte und deren wissenschaftliche Begleitung in Deutschland insgesamt zu stärken. Derzeit finden allerdings viele Aktivitäten und Absprachen in kaum überschaubaren Gremien und Institutionen statt. Für Außenstehende – insbesondere der Wissenschaft – ein kaum fassbares Gefüge. Deshalb arbeiten wir als DGSMP aktiv im Zukunftsforum Public Health ([www.zukunftsforum-public-health.de](http://www.zukunftsforum-public-health.de)), um Strategien abzustimmen und eine starke Positionen zu erzielen. Darüber hinaus wirkt die DGSMP als Mitglied der Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung aktiv an der Entwicklung eines bundesweiten Rahmens für Präventionspraxis mit. Zudem wird bei der DGSMP-Jahrestagung in Dresden das Präventionsgesetz unser Schwerpunktthema sein. Hier wollen wir Akteure zusammenbringen und Fortschritte, Hindernisse und Unterstützungsmöglichkeiten seitens der DGSMP intensiv diskutieren und konkrete Schritte festlegen!

Und hier noch ein Aufruf: Der Kurzbeitrag von Julika Loss und Christian Apfelbacher zu Predatory Journals, also solchen Zeitschriften mit betrügerischen Geschäftspraktiken, zeigt ein aus meiner Sicht wichtiges Querschnittsthema für die DGSMP: AG-übergreifend und zeitlich befristet könnten Empfehlungen bzw. eine sozialmedizinisch und Public Health-relevante Liste mit fragwürdigen Journals erarbeitet werden.

Viele weitere AG- und FB-übergreifende Themen und Ideen ließen sich benennen, aber ich freue mich, wenn auch von Ihrer Seite Aktivitäten auf den Weg gebracht werden. Melden Sie sich, gerne werden wir Sie dabei unterstützen!

Dann wünsche ich allen eine gute Zeit mit einem jetzt endlich durchstartenden Frühling

Ihre Prof. Dr. Susanne Moebus,  
Präsidentin der DGSMP

## AUS DER GESELLSCHAFT

### AG GESCHICHTE DER SOZIALMEDIZIN AKTIVE MITWIRKUNG GESUCHT!

Die AG Geschichte der Sozialmedizin sucht ein oder zwei neue Mitstreiter/innen, die sich aktiv in die Planung der regelmäßigen Sessions der Arbeitsgemeinschaft bei der Jahrestagung einbringen können und ggf. auch für eine Sprecherfunktion (in Nachfolge der verstorbenen Frau Dr. Sigrid Stöckel) zur Verfügung stehen. Ein medizinhistorischer Hintergrund wäre wünschenswert. In den letzten Jahren hat die AG bei der Jahrestagung Sessions zu Themen wie Stadtgesundheit, Gesundheitswissen, entgrenzter Arbeit usw. organisiert; dabei wurden jeweils aktuelle Diskussionen mit medizinhistorischen Hintergründen verbunden.

Interessenten mögen sich bitte bei Dr. Joseph Kuhn,  
[joseph.kuhn@igl.bayern.de](mailto:joseph.kuhn@igl.bayern.de), 09131 6808-5302, melden.

### SALOMON-NEUMANN-MEDAILLE GING AN PROF. DR. BERNT-PETER ROBRA



Prof. Dr.  
Bernt-Peter Robra,

Prof. Dr.  
Susanne Moebus

Die Salomon-Neumann-Medaille für besondere Verdienste um die Präventiv- und Sozialmedizin wurde 2017 an **Professor. Dr. med. Bernt-Peter Robra**, MPH, verliehen.

Die Verleihung fand anlässlich der Jahrestagung im September 2017 in der St. Petri-Kirche in Lübeck statt. Prof. Robra, der seit 1992 das Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg leitet, hat sich um die Lehre und Forschung in der Epidemiologie und Sozialmedizin äußerst verdient gemacht und war maßgeblich an der Etablierung von Public Health in Deutschland beteiligt. Als DGSMP-Vorstandsmitglied über 18 Jahre und langjähriger Präsident prägte er unsere Fachgesellschaft mit seinem Engagement für die Prävention und Sozialmedizin. Die Laudatio hielt Professor Heiner Raspe.

## AUSGEWÄHLTE BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN

AKTUELLE BERICHTE ALLER FACHBEREICHE: [WWW.DGSMP.DE/FACHBEREICHE-ARBEITSGRUPPEN](http://WWW.DGSMP.DE/FACHBEREICHE-ARBEITSGRUPPEN)

### AG ERHEBUNG UND NUTZUNG VON SEKUNDÄRDATEN GUTE PRAXIS DATENLINKAGE

Datenlinkage beschreibt eine Methode, die es mittels geeigneter Identifikatoren ermöglicht, verschiedene Datenquellen personenbezogen miteinander zu verknüpfen. So können bspw. individuelle Befragungsdaten mit Abrechnungsdaten kombiniert und Limitationen einzelner Datenquellen überwunden werden. Im Ergebnis ergibt sich ein umfassender Datenkörper, der die Beantwortung vieler Fragestellungen ermöglicht, die bislang nicht zu bearbeiten waren. Das gilt insbesondere für den Kontext der Sozialmedizin und der Versorgungsforschung.

Daher hat sich 2016 eine fachgesellschaftsübergreifende Projektgruppe „Gute Praxis Datenlinkage“ gegründet. Die-

se besteht aus elf Mitgliedern, die sowohl aus der AG Erhebung und Nutzung von Sekundärdaten (AGENS) der DGSMP und der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie (DGEpi) sowie der Arbeitsgruppe Validierung und Linkage von Sekundärdaten des Deutschen Netzwerkes Versorgungsforschung (DNVF) kommen. Die Projektgruppe hat einen Artikel verfasst, der in der Zeitschrift „Das Gesundheitswesen“ seit 02/2018 für alle frei online zugänglich ist („Quo vadis Datenlinkage in Deutschland? Eine erste Bestandsaufnahme“). Diese Bestandsaufnahme dient als Grundlage für die Erstellung der Guten Praxis Datenlinkage und ist unter dem folgenden Link abrufbar: [www.thieme-connect.de/products/ejournals/abstract/10.1055/s-0043-125070](http://www.thieme-connect.de/products/ejournals/abstract/10.1055/s-0043-125070).



Dr. Stefanie March,  
Sprecherin FB 1 (Epidemiologie)

### „RÄUBERISCHE“ FACHZEITSCHRIFTEN PREDATORY JOURNALS SIND AUCH EIN THEMA FÜR PUBLIC HEALTH UND SOZIALMEDIZIN

Kaum ein/e Wissenschaftler/in kennt das nicht: E-Mails, in denen Online-Journals mit seriös wirkendem Namen wie „American Journal of ...“ oder „International Archives of ...“ zur Einreichung von Fachartikeln auffordern. Dabei handelt es sich mittlerweile leider oftmals um sog. „predatory“ (Raub-, Ausbeutungs-) journals: Sie berechnen Gebühren für die Veröffentlichung, bieten aber keine Leistungen, wie sie für Standards wissenschaftlicher Fachzeitschriften üblich sind, v.a. Begutachtungen und Redigieren. Dieses Geschäftsmodell wurde durch die Zunahme an „open access“-Journals möglich: sie bieten den Vorteil, dass Artikel für jeden frei zugänglich sind – finanziert durch Publikationsgebühren der Autor/innen. Das setzt für Verlage Anreize, mehr Artikel zu akzeptieren. Dieses System hat ‚schwarze Schafe‘

s.a.: Beall J. Essential information about predatory publishers and journals. Int Higher Educ 2016; 86:2-3, abzurufen unter <https://ejournals.bc.edu/ojs/index.php/ihe/article/viewFile/9358/8368>

(G. Eysenbach 2008) hervorgebracht: Predatory Journals sind profitorientiert und vernachlässigen nicht nur Qualitätsstandards, sondern gehen oft auch betrügerisch vor, indem z.B. genannte Herausgeber/innen gar nicht existieren oder nicht eingewilligt haben, im Editorial Board geführt zu werden. Die bekannteste Liste, die mutmaßliche „predatory journals“ aufführt, geht auf den US-Amerikaner Jeffrey Beall zurück (<https://bealllist.weebly.com>). Darunter findet man auch Namen wie „Journal of Research in Preventive and Social Medicine“, „Global Journal of Medicine and Public Health“ oder „Journal of Evidence Based Medicine and Healthcare“. Da eine schnelle und leichte Veröffentlichung in Aussicht gestellt wird, erscheinen derartige Online-„Zeitschriften“ manchen Wissenschaft-

ler/innen attraktiv, beispielsweise in kritischen Karrierephasen mit hohem Publikationsdruck. Für das Wissenschaftssystem insgesamt sind sie schädlich: sie kontaminieren die Wissenschaft mit qualitativ minderwertigen Ergebnissen, die zudem in einigen Datenbanken, z.B. wohl auch Google Scholar, kaum erkenntlich mit Artikeln renommierter Journale vermischt werden. Beim Einreichen von Manuskripten und Lesen von Artikeln sollte also auch im Bereich von Sozialmedizin, Prävention und Public Health genau geprüft werden, wie seriös ein Online-Verlag oder -Journal wirklich ist.

Prof. Dr. Julika Loss,  
Prof. Dr. Christian Apfelbacher

### AG DENTAL PUBLIC HEALTH ARBEIT WIEDER AUFGENOMMEN

Die Arbeitsgemeinschaft Dental Public Health (FB IV) wurde nach längerer Pause wieder ins Leben gerufen. Sprecher PD Dr. Daniel Reißmann beantwortet Fragen zu Stand und Schwerpunkten von Zahngesundheit und Zahnvorsorge.



Die Oralprophylaxe gilt als Erfolgsgeschichte von Public Health. Welche Herausforderungen gibt es zum Thema Karies noch?

In der Tat lässt sich die deutliche Abnahme der Kariesprävalenz als Erfolgsgeschichte beschreiben. Dies ist sicher auch die Folge eines Paradigmenwechsels von einer restaurativen zu einer präventiven Zahnmedizin, in der die Vorsorge und Früherkennung im Vordergrund steht. Die Zähne bleiben länger kariesfrei und deutlich länger im Mund, so dass auch Senioren einen immer besseren Zahnstand aufweisen. Gleichzeitig steigt aber auch die Lebenserwartung, so dass es in Bezug auf Karies zu einer Morbiditätskompression ins höhere Alter kommt. Multimorbidität und eingeschränkte manuelle Fähigkeiten erfordern hier besondere Betreuungskonzepte, was eine sehr aktuelle Herausforderung darstellt.

Über Fluoridierungsmaßnahmen wurde lange Zeit auch in Deutschland diskutiert. Wie ist hierzu der aktuelle Stand?

Der kariesmindernde Effekt von Fluorid ist gut belegt. In Deutschland kann Fluorid über verschiedene Wege verabreicht werden, z.B. über Zahnpaste, Lacke oder Speisesalz. Jeder kann somit individuell entscheiden, ob und wie viel Fluorid aufgenommen werden soll. Die größte Diskussion besteht hinsichtlich Trinkwasserfluoridierung, die einer Zwangsmedikation entspricht. Während dies in z.B. den USA oder der Schweiz möglich ist, erlaubt die deutsche Trinkwasserverordnung solche Maßnahmen nicht.

Mit welchen Themen wird sich die AG Dental Public Health demnächst befassen?

Ein aktuelles Thema ist das Spannungsfeld zwischen staatlichen Interventionen und der individuellen Eigenverantwortung. Hierzu ist die Förderung der Gesundheitskompetenz

hervorzuheben, die immer mehr in den Fokus gerät. Das begrüße ich sehr! Dabei gilt es, eine gesunde Balance zu finden. Sich allein auf die Gesundheitskompetenz der Menschen zu verlassen, hieße, andere Akteure aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Dieses Thema wollen wir in Zukunft intensiv verfolgen.

Sprecher/innen der  
AG Dental Public Health:  
PD Dr. Daniel Reißmann, M. Sc.  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
[d.reissmann@uke.de](mailto:d.reissmann@uke.de)

Dr. Ghazal Aarabi, M. Sc.  
(stellvertretende AG-Sprecherin)  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
[g.aarabi@uke.de](mailto:g.aarabi@uke.de)

Nicolas Frenzel Baudisch, M. A.  
(stellvertretender AG-Sprecher)  
Institut der Deutschen Zahnärzte  
[n.frenzel@idz.de](mailto:n.frenzel@idz.de)

### AG STRUKTUREN DER FORT- UND WEITERBILDUNG SOZIALMEDIZIN SEMINAR „KNOW-HOW SOZIALMEDIZIN“

Zusätzlich zum medizinischen Fachwissen ist im ärztlichen Alltag auch die Kenntnis sozialmedizinischer und sozialrechtlicher Aspekte wichtig. Tatsächlich gewinnt diese Kenntnis für Ärztinnen und Ärzte zunehmend an Bedeutung. Dies betrifft z.B. die Patientenbetreuung im ambulanten Bereich, einschließlich

der Versorgung pflegebedürftiger und behinderter Menschen, sowie z.B. das sog. „Entlassmanagement“ im stationären Bereich.

Die Arbeitsgruppe „Fort- und Weiterbildung Sozialmedizin“ hat daher gemeinsam mit der Medizinischen Hochschule Hannover und der Ärztekammer Niedersachsen ein sozialmedizinisches Modul für Ärzte entwickelt, die am Beginn der beruflichen Laufbahn stehen. Dieses Seminar fand erstmals 02/2018 in Hannover statt und erarbeitete Kenntnisse zu wichtigen sozialmedizinischen und -rechtlichen Zusammenhängen. Teilge-

nommen haben Ärzte sowohl aus ambulanten und stationären Bereichen. Die Veranstaltung wurde von der Ärztekammer Niedersachsen sehr gut evaluiert; so gaben alle Teilnehmer an, sie würden die Veranstaltung weiterempfehlen. In Gesprächen mit den Teilnehmer/innen wurde deutlich, dass das Seminar ein besseres Verständnis entwickeln und v.a. ein Interesse für die Sozialmedizin wecken konnte.

Dr. med. Elisabeth Breithaupt,  
AG Strukturen der Fort- und  
Weiterbildung Sozialmedizin, FB II